



Transformation braucht Beteiligung

Praxis dialogorientierter Beteiligung in der Energiewende

Ina Richter

Evangelische Akademie Villigst, September 2014

Gliederung



1. Transformation braucht Beteiligung
2. Dialogorientierte (Bürger-)beteiligung als Hoffnungsträger
3. Erste Beobachtungen zur Beteiligungspraxis in der Energiewende
4. Fragen für die Diskussion

WBGU: „Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“

„Die Transformation zur klimaverträglichen Gesellschaft ist nur machbar, wenn es gelingt, auf breiter Front und aus der Mitte der Gesellschaft starke gesellschaftliche und politische Kräfte dafür zu gewinnen. Nur so können auf gesetzgeberischer Ebene oder in der Zivilgesellschaft die Veränderungen angestoßen und weiterentwickelt werden, die die Basis für die Transformation bilden.“ (S. 226)

Ethik-Kommission: „Deutschlands Energiewende – ein Gemeinschaftswerk für die Zukunft“

„Die Ethik-Kommission betont, dass die Energiewende nur mit einer gemeinsamen Anstrengung auf allen Ebenen der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft gelingen wird.“ (S. 5)

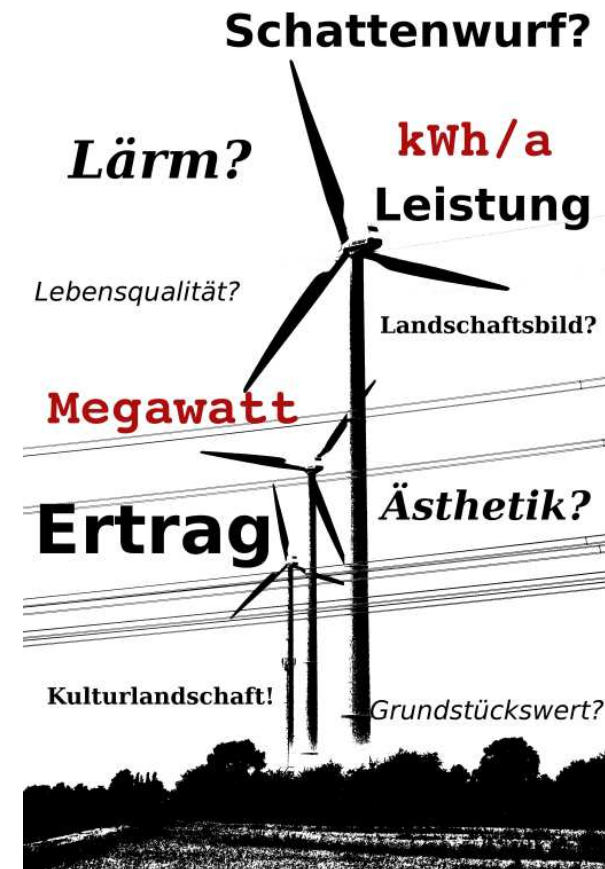
Transformation braucht Beteiligung (1)

- Vielfältige Beteiligung in der Energiewende
- Einerseits Formen der Mitgestaltung, Kooperation und Selbstermächtigung, wie bspw. 100% EE-Regionen oder die zahlreichen Energiegenossenschaften



Transformation braucht Beteiligung (3)

- Andererseits Formen des Protests und Widerstandes auf lokaler Ebene
- Protest ist nicht nur ein Ausdruck fehlender Akzeptanz, sondern auch mangelnder Beteiligungsoptionen wie auch Legitimität politischer Entscheidungen



Dialogorientierte Beteiligung als Hoffnungsträger



Dialogorientierte Formate als

- **ein Modus des Austauschs von Argumenten**, mit dem Ziel der gemeinschaftlichen Willensbildung und Lösungsfindung
- konsultative Ergänzung zu repräsentativen Strukturen

Potentiale

- Konflikten vorzubeugen bzw. diese aufzulösen (und Akzeptanz zu erzeugen)
- Die Qualität von Planungen und Entscheidungen durch Integration lokaler Wissensvorräte zu verbessern
- Die Implementierung von politischer Maßnahmen zu erleichtern
- Legitimität von Entscheidungen zu erhöhen
- **Lerneffekte fördern** und demokratische Kompetenz wie auf der Sachebene stärken

Dialogorientierte Beteiligung als Hoffnungsträger (2)



Aber: Nur gut gemachte Verfahren können diese Potentiale auch einlösen!

- Beteiligung muss ernst gemeint sein
- Frühzeitige Einbindung
- Heterogenität der Teilnehmer
- Informationsbereitstellung
- Möglichkeit der Mitgestaltung – im besten Fall Ergebnisoffenheit
- Transparenz von Prozessgestaltung, -verlauf und Ergebnissen
- Anbindung an formale Entscheidungsprozesse

Wie Verfahren geplant werden und welche Erwartungen sie erfüllen sollen, wirkt sich auf den Beteiligungsprozess wie auch seine unmittelbaren Ergebnisse und längerfristige Wirksamkeit aus.

Die Beteiligungspraxis – erste Beobachtungen

Generelle Beobachtungen

- Einigkeit – wir brauchen mehr Bürgerbeteiligung
- Tendenz, Bürgerbeteiligung projektspezifisch durchzuführen
- Beteiligung findet in dafür schwierigen Rahmenbedingungen statt
 - Planungsverfahren kaum Beteiligungsoffen
 - Bürgerbeteiligung unter Zeitdruck
 - Vielfalt an Interessen- und Konfliktkonstellationen
- Tendenz der Eingrenzung des Beteiligungsbegriffs auf Akzeptanz



Die Beteiligungspraxis – erste Beobachtungen (2)



Bürgerbeteiligung im Netzausbau - das Beispiel Westküstenleitung

- Dieses Verfahren war Bestandteil einer Vereinbarungen zwischen Land Schleswig-Holstein, Netzbetreiber und den betroffenen Landkreisen
- Vom Energiewendeministerium initiiert
- Beteiligung im Zuge des Raumordnungsverfahrens
- 30 Veranstaltungen – davon 10 Bürgerdialoge (jeweils zwischen 80 und 220 Teilnehmer); Fachdialoge mit Stakeholdern und Bürgervertretern
- Selbstselektion Teilnehmer in den Bürgerdialogen; anwesend waren zudem Vertreter des Ministeriums wie des ÜNB, auch Vertreter von Bürgerinitiativen
- Ziel: Bestimmung eines Vorzugskorridors für die Antragstellung

Die Beteiligungspraxis – erste Beobachtungen (2)

Runder Tisch Pumpspeicherwerk Atdorf

- Beteiligungsverfahren initiiert von (Bündnis 90/Grünen) und NABU (2010)
- Träger des Verfahrens war der Investor
- Beteiligung nach Abschluss des Raumordnungsverfahrens
- Konfliktparteien als Verfahrensteilnehmer – keine gesellschaftliche Repräsentativität am Runden Tisch vertreten
- Ziel: Transparenz über Entscheidungsgrundlagen; Wissenstransfer; Kompetenzaufbau; Versachlichung der Debatte; Erarbeitung von Lösungs- und Kompromissvorschlägen



Die Beteiligungspraxis – erste Beobachtungen (3)



Beteiligung im Bereich Windenergie – das Beispiel Baruth (Mark)

- Initiiert im Rahmen eines Forschungsprojektes, gemeinsam mit der regionalen Planungsgemeinschaft
- Bürgerbeteiligung zum in der Planung befindlichen Windpark Petkus
- Zielgruppe des Verfahrens waren Betroffene und Interessengruppen
- Beteiligung zu Fragen des ‚Wie‘ der Realisierung des Bebauungsplans
- Ziel: Dialog über gestaltbare Räume bzgl. des Bebauungsplans
- Beteiligungsverfahren war ohne Mandat der Stadtverwaltung

Fragen für die Diskussion



Welche Einstellungen und Routinen, welche Entscheidungslogiken beeinflussen, wie Dialoge gestaltet werden?

- Zu welchen Themen und wann ist es sinnvoll die Meinung der Bürger (informell) einzubinden oder mitentscheiden zu lassen
- Wer sollte darüber entscheiden?



Ina Richter - Ina.Richter@iass-potsdam.de

Projekt: DEMOENERGIE – die Transformation des Energiesystems als Treiber demokratischer Innovationen

Ein Projekt des IASS und des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI)